

Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
Herausgeber: Antiquarische Gesellschaft in Zürich
Band: 74 (2007)

Artikel: Engelfridhaus : (Regensberg, 13.-17. Jahrhundert)
Autor: Böhmer, Roland
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1045586>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

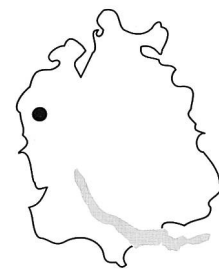
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Engelfridhaus

(Regensberg, 13.–17. Jahrhundert)



Seit einigen Jahren existiert in Regensberg ein Hotel der besonderen Art. Das «guesthouse Engelfrid» ist in einem Gebäude untergebracht, das auf eine bald 800-jährige Geschichte zurückblicken kann. Seine ältesten Teile, ein Steinbau mit ungefähr quadratischem Grundriss, gehen auf das Jahr 1214 (Dendrodatum) zurück. Mit dem Wiederaufbau nach dem Stadtbrand 1540 und den verschiedenen baulichen Veränderungen des 17./18. Jahrhunderts erhielt das Engelfridhaus in Etappen seine heutige Form. Was aber hat es mit dem sonderbaren Namen des Hauses auf sich?

Die Familie Engelfrid stammte ursprünglich aus dem süddeutschen Raum, wo sie in der Gegend von Tübingen, Rottenburg und in Rottweil nachgewiesen ist. Der erste bekannte Vertreter des in die Eidgenossenschaft ausgewanderten Zweigs, Sebastian Engelfrid, trat zu einem nicht genau bekannten Zeitpunkt nach 1538 sein Amt als Landschreiber von Regensberg an. Als Mitarbeiter des Landvogts führte er die Kanzlei. Das Amt, das rund 150 Jahre in den Händen derselben Familie bleiben sollte, vererbte sich auf Sebastians zweiten Sohn Mathis († 1612), der zwischen 1572 und 1598 das Engelfridhaus erwarb. Neben seiner Tätigkeit als Landschreiber vergab Mathis auch Kredite, wobei er sich seinen Gläubigern gegenüber ziemlich unnachgiebig zeigte. Auch sonst scheint er nicht gerade ein angenehmer Zeitgenosse gewesen zu sein, war er doch wiederholt mit Ehrverletzungsklagen konfrontiert und in Tötlichkeiten verwickelt, die sich sogar gegen den Pfarrer und den Landvogt richteten. Finanziell war Mathis erfolgreich. Von seinem wirtschaftlichen Aufstieg und seinem gesellschaftlichen Anspruch zeugt heute noch der rund 60 Quadratmeter grosse Saal, den er 1606 im zweiten Obergeschoss seines Hauses einrichten liess.

1612 folgte ihm sein ältester Sohn Johann Engelfrid (1592–1671) im Amt nach. Verheiratet mit einer Ziegler aus Zürich, liess er sich in das Stadtzürcher Bürgerrecht aufnehmen. Er betrieb das Kreditgeschäft in wesentlich grösserem Stil als sein Vater und machte im Militär Karriere. Um 1630 nahm er an seinem Haus grössere Verän-

derungen vor und liess unter anderem einen prächtigen, bemalten Winterthurer Ofen aufsetzen.

Unter seinem Sohn Hans Caspar Engelfrid (1633–1695), der nach Aufhalten in Zürich und Frankreich ebenfalls Regensberger Landschreiber wurde, erreichte das Geschlecht seinen Zenit. Hans Caspar war dreimal mit Stadtzürcher Töchtern aus angesehenen regimentsfähigen Geschlechtern verheiratet: zuerst mit Barbara Hirzel (1656), dann mit Anna Maria von Grebel (1659) und schliesslich mit Barbara Margaretha Werdmüller (1685). Die dritte Ehe war die beste Partie: Leonhard Werdmüller, Barbara Margarethas Vater, war 1679 von Kaiser Leopold III. in den Adelsstand erhoben und mit den Gerichtsherrschaften Thurberg und Oetlishausen belehnt worden. Thurberg gelangte später an Hans Caspar Engelfrid, der dadurch zum Gerichtsherrn aufstieg. 1670 konnte Engelfrid die Hälfte des Nachbarhauses ankaufen und sie mit seinem eigenen Haus vereinen. Sein grosses Vermögen erlaubte es ihm, die Neubefestigung Regensbergs mitzufinanzieren, womit er erreichte, dass über dem Untertor neben dem Wappen des Landvogts auch sein eigenes prangte. Mit Engelfrids Tod 1695 erlosch das Geschlecht im Mannesstamm. Seine Frau lebte bis zu ihrem Ableben 1738 im Engelfridhaus. Danach kam das Gebäude in andere Hände. Aus der Zeit der Engelfrid sind zahlreiche Ausstattungsstücke erhalten geblieben: Kassettendecken, bemalte Sichtfachwerkwände und Balkendecken, Türen und nicht zuletzt im erwähnten Saal das grossformatige Wandbild einer Hirschjagd in der Umgebung von Regensberg.

Roland Böhmer



Engelfridhaus. Aussenansicht mit dem Stadtbrunnen im Vordergrund. Aufnahme 1947. Blick in den Saal im zweiten Obergeschoss mit bemalter Balkendecke und der Darstellung einer Hirschjagd. Aufnahme 2002. (Fotos Kantonale Denkmalpflege Zürich)